

5. Ach, ich dachte bei dem Tanze  
an des Vaterlandes Lust,  
wo im duft'gen Mondenglanze  
freier atmet jede Brust,  
wo sich bei der Zither Tönen  
jeder Fuß beflügelt schwingt  
und der Knabe mit der Schönen  
glühend den Sandoango schlingt.

6. Nein! des Herzens sehrend Schlägen,  
länger halt' ich's nicht zurück;  
will ja jeder Lust entfagen,  
laßt mir nur der Heimat Glück!  
Fort zum Süden! fort nach Spanien!  
In das Land voll Sonnenschein!  
Unterm Schatten der Kastanien  
muß ich einst begraben sein.

Emanuel Geibel.

### 135. Tagebuchblätter aus Spanien.

**N**och beleuchtete die untergehende Sonne prachtvoll den Hafen und die an dem Berge emporsteigende Stadt, als ich mich an Bord des englischen Dampfers „The Queen“ einschiffte, und kräftig arbeitete dieser gegen die Strömung an. Der Vollmond stieg aus dem Mittelmeer empor und zeigte die hohen Berge zweier Welttheile in hellem Schein. Die Luft war mild und labend, und das Wasser sprühte in lichten Funken unter den Schlägen der Räder. Bald fuhrn wir an dem Leuchtturm von Tarifa bei Trafalgar vorüber ins Atlantische Meer, das diesmal glatt wie ein Spiegel dalag. Wie müde ich auch von den vorhergegangenen Anstrengungen war, konnte ich mich doch erst spät entschließen, mich niederzulegen, und war vor Sonnenaufgang schon wieder auf Deck, um das Einlaufen in den Hafen von Kadix zu sehen.

Kadix ist ein „Gibraltar“ ohne den Fels, sehr hübsch gebaut, mit zwar engen, aber reinlichen Straßen, schönen, mit Bäumen bepflanzten Plätzen, wenig Kirchen, aber vielen Spuren früheren Reichthums aus der Zeit, wo die Sonne in der Monarchie nicht unterging und Indien seine Gold- und Silberflotten hierher schickte. Jetzt ist Kadix ebenso sehr im Sinken wie Gibraltar im Aufschwung begriffen. Du wirst dich wundern, daß ich, um meine Landreise zu beschreiben, dich sofort wieder auf ein anderes Dampfschiff, den „Theoderich“, führe, das noch denselben Vormittag bis St. Lucar das Atlantische Meer durchschneidet und dann mit unglaublicher Schnelligkeit, unterstützt von der Flut, den Guadalquivir hinausläßt. Bis Sevilla bilden beide Ufer eine nur in großer Ferne von Bergen eingeschlossene Niederung, die, ganz flach und den Überschwemmungen ausgesetzt, nur von Schaf- und Rinderherden bewohnt wird. Dort zieht man die wilden Stiere, die zu Stiergefechten gebraucht werden. Gegen Abend erst ändert sich diese eintönige Landschaft.